wahrscheinlich hat de Ponte selbst die Randnoten nicht zu verantworten. Wenn diese Hindernisse überwunden sind, was durchaus möglich erscheint, wenn auch nicht alles verifiziert werden kann, dann spricht de Ponte deutsch zu den Nachfahren derer, denen die Kölner Ausgabe gewidmet ist bzw. werden konnte, dem Kölner Klerus, angeführt von dem damaligen Hofmeister beim Kölner Kurfürsten, dem Jungpriester aus dem Germanikum, Franz Wilhelm von Wartenberg, Wittelsbacher, später Bischof von Osnabrück und Regensburg und Verden, Führer der katholischen Partei auf dem Westfälischen Friedenskongreß 1648, dann Kardinal († 1661), umsichtig und tüchtig zur Rettung von dem, was noch zu retten war. Seinen Nachfolgern in Osnabrück und Regensburg, den Bischöfen Graber und Wittler ist der Nachdruck gewidmet.

*Siegburg* *Rhaban Haacke OSB*

„SIEGBURGER STUDIEN". Band XXI, Beiträge zur Marienkunde.

Dieser Band möchte mehr sein als eine Information über etwas, was in der Abtei studiert wird, nämlich darüberhinaus eine Bitte, unser besonderes Anliegen bekannt zu machen und nach Möglichkeit zu unterstützen.
Der lateinische Nachdruck des Hoheliedkommentars des berühmten in Bezug auf dieses sein Hauptwerk aber fast vergessenen Gelehrten Ludwig de Ponte († 1624) wird jeden Leser mit staunender Ehrfurcht vor der religiösen Kraft des Hohenliedes erfüllen. Die religiöse Bedeutung des Hohenliedes aber zu retten und aufs neue zu verkünden, ist unser erstes Anliegen.
Den Lesern einen nie versagenden Betrachtungsstoff zu vermitteln – dieses Anliegen ist dem ersten gleich. Der Leser braucht Monate, vielleicht Jahre, bis er das Werk zu Ende gelesen hat – er wird darin immer wieder lesen! Wir haben angefangen, es ins Deutsche zu übersetzen, ob wir damit zu Ende kommen?
Bitte helfen Sie uns, das Buch zu verbreiten, d. h., daß die Bibliotheken es kaufen, oder etwa, daß es gewählt wird, wenn ein Geschenk zu machen ist. Es gibt immer noch Priester, die gerne lateinische und theologische Klassiker lesen; es gibt Humanisten, die dieses Latein lieben.
Der Preis ist hoch, gewiß, aber was Umfang und Ausstattung betrifft, preiswert, ja sogar billig. Der schöne Druck ist in originaler Größe wiedergegeben. Es war nicht möglich, das Werk innerhalb einer Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen unterzubringen – was uns Zuschüsse oder kostenlose Reklame eingebracht hätte. Denn Reprint gilt nicht als zuschußberechtigte Wissenschaft. Unsere Bitte erscheint also gerechtfertigt. Helfen Sie, es zu verbreiten.

*Siegburg* *Rhaban Haacke OSB*

MARIA MAGDALENA HAIDENBUCHER: *„Geschichte Buech de Anno 1609 biß 1650"*. Nach dem Autograph herausgegeben und mit Anmerkungen, Nachwort und Registern versehen von G. Stalla (= Geistliche Literatur der Barockzeit Bd. 11, hg. von H. Pörnbacher). Amsterdam u. Maarssen 1988, APA–Holland University Press, XIV + 251 S.

Dem in der Geschichte Altbayerns Kundingen, näherhin dem mit der Geschichte der Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee Vertrauten war es bekannt, welche Bedeutung die Aufzeichnungen dieser bedeutendsten Äbtissin des über 1200 Jahre alten Klosters besitzen. Da sie bisher nur in Auszügen zitiert oder insgesamt nur in einem Jahrzehnte alten Abdruck in Fortsetzungen in einer Chiemgauer Heimatzeitung greifbar waren, ist es umso erfreulicher und dankenswerter, daß das Dokument nunmehr, mustergültig ediert, als Band vorliegt. Es handelt sich dabei nicht eigentlich um ein „Tagebuch", obwohl im Untertitel vom Editor so bezeichnet, sondern um chronikalische Niederschriften, die, so hat es den Anschein, am Ende eines Jahres oder in größeren Zeitabständen zusammengefaßt, eingetragen wurden, u.U. zu lautem Vorlesen bestimmt. So werden einerseits Zeitereignisse, sofern sie der Chronistin in den Blick kamen und bedeutsam erschienen und andererseits die wichtigen Begebenheiten des Klosters festgehalten; das sind zum Einen die „äußeren" Angelegenheiten wie Steuern und Kontributio-

nen, Baumaßnahmen und Neuanschaffungen, zum Anderen die „inneren" Angelegenheiten, wie Neuaufnahmen in die Gemeinschaft, Jubiläen und Feste, die Sterbefälle, aber auch die häufigen Visitationen, damals auch mit Änderungen in der Observanz verbunden. Der Ablauf der Eintragungen innerhalb eines Jahres ist weitgehend gleichartig, die Ausdrucksweise weithin formelhaft, wobei doch immer wieder das vitale Temperament dieser „mulier fortis" und die Emotionen durchbrechen. Sie wußte sehr wohl die Rechte des Klosters gegenüber geistlicher und weltlicher Obrigkeit zu behaupten. Wer bereit ist, über die sich ständig wiederholenden Titulaturen und die streckenweise Formelhaftigkeit des Textes hinwegzulesen, für den kann der Band eine interessante, darüberhinaus zum Teil amüsante Lektüre bilden.

In hervorragender Weise sind dem Text Anmerkungen, die vor allem das Sprachliche betreffen, beigegeben, dazu Verzeichnisse der Abkürzungen im Text und der häufig wiederkehrenden Worte des Originals, dieses in seinem Zeilenfall abgedruckt, sowie die notwendigen Register und ein Literaturverzeichnis beigegeben. Zu einigem hätte man sich ausführlichere Kommentare gewünscht, wie etwa zum komplizierten Steuerwesen oder auch zu bestimmten Ereignissen, über die der weniger Bewanderte vielleicht nicht Bescheid wissen kann. Als Beispiel sei der salzburgisch-bayerische „Salzkrieg" 1611/12 genannt, mit ein Anlaß, der zur Absetzung des Erzbischofs Wolf-Dietrich von Raitenau führte. Der Abbildungsteil, vielleicht ein Zugeständnis an den heimatkundlich Interessierten, an sich aber wohl unnötig, läßt hinsichtlich der Wiedergabenqualität und des Lay-Outs zu wünschen übrig. Zur Geschichte des Inselklosters, ganz allgemein zur Zeitgeschichte und zu den inneren Verhältnissen eines Klosters der damaligen Zeit stellt die Greifbarkeit dieser Aufzeichnungen eine wertvolle Bereicherung dar.

*Ettal* *Laurentius Koch OSB*

BIRGITTA KJÄER: *P. Ulrich Staudigl (1644–1720) von Andechs. Mönch und Arzt.* München 1987.

Die hier zu besprechende, am Institut für Geschichte der Technik, TU München verfaßte Dissertation stellt einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaft in Bayern zur Zeit der Frühaufklärung dar.

Der Benediktinerpater Ulrich Staudigl, ein typischer Vertreter der bayerischen Frühaufklärung, wurde bekannt durch sein freimütiges Vorwort zur Edition seiner Übersetzung des „Traité des études monastiques" von Dom Jean Mabillon. Offen hatte er sich hierin gegen den scholastischen Lehrbetrieb, wie er u.a. auch an der Salzburger Benediktineruniversität gepflegt wurde, aufgelehnt und schlug eine Reform desselben zugunsten der neuzeitlichen Naturphilosophie vor.

An jüngeren Publikationen über Staudigl, die sich aber allein mit seiner Tätigkeit als Prokurator der bayerischen Benediktiner-Kongregation an der römischen Kurie auseinandersetzen, sind die Arbeiten von Holl und Schoeberl (1933 bzw. 1935/36 StMBO) zu nennen.

In der vorliegenden Arbeit steht dagegen allein der Naturwissenschaftler und Mediziner Staudigl im Vordergrund. Methodisch sauber vermag die Autorin durch Recherchen in verschiedenen Archiven (Andechs, Florenz, Halle, München, Rom, Salzburg, Schäftlarn) die bisher bekannten Archivalien und Literatur zu Staudigl zu ergänzen. Die Ergebnisse Ihrer Forschungen werden unter vier Gesichtspunkten bearbeitet:

Am Anfang ist in übersichtlicher Form der Werdegang des Benediktinerpaters beschrieben. Durch das Auffinden bisher unbekannter Archivalien kann nachgewiesen werden, daß Staudigl schon 1683 ein den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen seiner Zeit angepaßtes Lehrbuch der Philosophie edieren wollte, was aber von der Salzburger Universität unterbunden wurde.

Da Staudigl 1701 Mitglied der „Academia Naturae Curiosorum" – der Leopoldina – wurde, werden kurz die Geschichte der Leopoldina, der Akademiegedanke und die naturphilosophischen Hintergründe dieser medizinischen Akademie beleuchtet. In diesem Zusammenhang ist dem Augsburger Arzt und Präsidenten der Leopoldina Lukas